

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Sortiment und Reisebuchhandel.

(S. auch Bbl. Nr. 246, S. 1264.)

Die offensichtlich von einem Verleger angeschnittene Frage beschäftigt und bedrückt mich seit Monaten. Ich habe bei der letzten Hauptversammlung des Provinzialvereins der Schlesienschen Buchhändler in Breslau in Gegenwart des Herrn Professor Dr. Menz diese Frage angeschnitten und auch mit einigen Verlegern darüber einen Schriftwechsel geführt. Der von vielen Verlegern beschrittene Weg des Vertriebes ihrer Verlagswerte durch den Reisebuchhandel erscheint für unseren Stand verhängnisvoll. Bei dem schweren Wettbewerb, den uns die Buchgemeinschaften und ähnliche Vereinigungen machen, besteht die große Gefahr, daß wir wirtschaftlich unterliegen, wenn wir uns nicht auch mit unseren Preisen der Not der Zeit anpassen, und das ist unmöglich, wenn Verleger — und zwar, wie ich weiß, auch wissenschaftlicher Werke — ihre Berechnungen auf den Reisevertrieb einstellen und einen Nachlaß von 60% für diese Fälle vorsehen. Unsere verarmte Wirtschaft wird es auf die Dauer nicht ertragen können, daß Werke, die 33 1/2 bis 40% billiger durch den Ladenbuchhandel verkauft werden könnten, nur deswegen so teuer sind, weil der Reisebuchhandel einen so hohen Nutzen braucht. Ob er nötig ist, erscheint mir zweifelhaft, wenn man das großartige Auftreten der Bücherreisenden, die die Kundschaft besuchen, mit ihrem bescheideneren Gehaben in der Vorkriegszeit vergleicht; jetzt Auto, großartige Aufmachung, früher dritter Klasse bei schlichtem Auftreten. Wenn wir auch dem Reisebuchhandel die Gefahren der größeren Verlustmöglichkeiten zugutehalten, so scheint er doch zu sehr an der Berechnung der Inflationszeit zu hängen. — Wo ein ganzes Volk verarmt ist, müssen auch diese Kreise sich bescheidener einstellen. Ebenso muß, wie ich schon verschiedentlich betont habe, der Ladenbuchhändler mit geringerem Nutzen zufrieden sein. Eine Jugendschrift, die der Verleger mit Mk. 2.10 bei kleineren Posten abgeben kann, bei größeren mit Mk. 2.— äußerst, dürfte höchstens Mk. 3.25 bis 3.30, aber nicht Mk. 4.— im Verkauf kosten. Nur so können wir uns die Gunst der Kundschaft erhalten und laufen nicht Gefahr, daß auch Bilderbücher und Jugendschriften, wie es leider schon anfängt, und letzten Endes auch das wissenschaftliche Buch durch Gemeinschaften vertrieben werden.

Ich habe mich bis jetzt geschaut, diese Gedanken unserem Fachblatt anzuvertrauen, um sie nicht zur Kenntnis außenstehender Kreise zu bringen. Nachdem Herr B. die Frage angeschnitten hat, wäre weiteres Schweigen zwecklos, besonders da nur schwere Sorge um unseren Beruf mich zur Veröffentlichung veranlaßt. Mit Recht wirbt man soviel für die Werbung, man scheint aber zu vergessen, daß die beste Werbung immer die gute Bedienung des Kunden mit preiswerten Waren ist. Letzten Endes geht es um den Bestand von Verlag und Einzelbuchhandel.

Waldburg i. Schl., den 23. Oktober 1926.

G. W. Knorrn.

Vertreter-Inflation.

Seit einiger Zeit reist in Jugoslawien bei Wissenschaftlern ein Herr als Vertreter eines großen Wiener wissenschaftlichen Sortiments (hinter dem ein bekannter Verleger steht) herum, der nach seiner eigenen Aussage noch vor kurzem Reisender in Herrenwäsche war und — ungetrübt durch irgendwelche Fachkenntnisse — sich z. B. bei einem Professor für Physiologie krampfhaft bemühte, ein großes Werk über Chirurgie abzusetzen. Der betreffende Professor, der sonst eine hohe Meinung vom deutschen Buchhandel hat, fragte aus diesem Anlaß, ob es im deutschen Buchhandel keine stellenlosen Gehilfen mehr gäbe und warum ausgerechnet Wäschereisende für den Vertrieb des deutschen wissenschaftlichen Buches im Ausland engagiert werden. Auch ich möchte mich dieser Frage anschließen.

Belgrad.

Jos. A. Benesch.

Ein eigenartiges Verfahren

zum Anbringen alter Schmöker hat sich der Verleger Adrian M. van den Broede, Meissen-Leipzig, ausgedenkt. Nachdem er seine Damenbibliothek erfolglos angeboten hat, kommt er mit der Bitte, ihm gegen Pfand eines Romans: »L. du Bois-Reymond, Engels Erdenwallen, ord. Mk. 4.50«, Mk. 3.50 zu leihen. Das Reisegeld sei ihm ausgegangen und seine Frau habe ihm nur diesen Band in größerer Anzahl gesandt. Auf Einwendungen hat er schließlich nur den Vorwurf: »Sie

helfen wohl nicht gern.« Schließlich gab ich nach und ließ mir für Mk. 3.50 zwei Exemplare geben unter der Bedingung, daß der Betrag zuzüglich Porto für Rücksendung der Bände umgehend gesandt würde. Darauf wartet man vergebens. Die zwei sonst eleganten Bände sind 1913 erschienen. Im Adreßbuch steht die Firma nicht mehr.

Rastatt.

H. Kronenwerth.

Beihilfen für Fortbildungskurse und Studienreisen.

Fritz Schnabel hat auf dem Sortiment-Propagandisten-Kursus eine Studienfahrt nach England angeregt, und im Jungbuchhändler-rundbrief finde ich denselben Gedanken (s. auch Bbl. Nr. 252).

Ich halte diese Idee für ausgezeichnet; diese Reise wird sich befruchtend in unserer ganzen Arbeit auswirken, weil den Teilnehmern im Ausland der Blick stark geweitet wird. Leidet doch der Deutsche daran, alles von seiner kleinen Kirchturmspitze aus zu beurteilen und nicht aus einem weiteren Gesichtswinkel zu sehen. Vor dem Kriege konnte sich der junge Mann in dieser Beziehung auflodern. Nach dem Kriege ist das so ziemlich verbaut. Nun wird sicherlich eine ganze Reihe junger Gehilfen diese Reise gern mitmachen — und ratsam ist es, gleich mit dem Sparen zu beginnen —, aber trotzdem werden sich viele kurz vor der Reise sagen müssen: Du kannst nicht mit, das Geld reicht nicht. Dasselbe sagt sich bestimmt auch mancher Gehilfe vor jedem Fortbildungskursus. Ich weiß jedenfalls, daß es einigen Gehilfen nicht möglich gewesen wäre, den Propagandistenkursus mitzumachen, wenn der Sächsisch-Thüringische Buchhändler-Verband nicht 50 Mark zugesprochen hätte. Und da werfe ich die Frage auf: ist es den anderen Kreisvereinen nicht möglich, daselbe für die Gehilfen in ihrem Gebiet zu tun? Dabei möchte ich den Begriff Fortbildungskurse oder Akademien auch auf die Studienreisen ausgedehnt wissen. Allerdings müßte dann — um tatsächlich nur genügend Vorgebildeten diese Unterstützung zu gewähren — Teilnahme an einer früheren Akademie oder einem Kursus Bedingung sein. Das kleine Opfer, das jede Firma hierfür zu bringen hätte, würde sich fruchtbar für den ganzen Stand auswirken.

Torgau.

Max Eichelberg.

Welcher Typendrucker bewährt sich am besten?

(Vgl. Anfrage im Bbl. vom 23. Oktober 1926.)

Mein fachmännisch müßte diese Frage lauten: »Welcher Typendrucker leistet im Rahmen der mit der Anschaffung verbundenen Kosten die besten Dienste?«. Es gibt einschl. der ausländischen Typendrucker zurzeit rund 40 verschiedene Typendrucker, von denen jeder in seiner Art Vortreffliches leistet. Leider sind aber bei den meisten (auch bei den ganz teuren) Systemen die Verwendungsmöglichkeiten ganz eng begrenzt. Wohl kann man mit einem Rotationsdrucker, dessen Preis immer an 800 Mark herankommen wird, auch Buchdruckerarbeiten sehr schnell herstellen. Aber sobald man eine Spezialarbeit machen will, muß man wieder Kosten für Spezial-Platzen und die besondere Herrichtung von Altschees in Kauf nehmen. Ich arbeite selbst mit meinem Debeago-Typendrucker, zu dem ein sogenannter Schnellfeder gehört, nur noch sehr wenig, obgleich der Apparat technisch ganz hervorragend gebaut ist und in dieser Beziehung jede Konkurrenz aushält. Aber das »Schnellfedern« hat seine Tücken. Bei allen den teuren Typendruckern wird fast ausnahmslos mit Kurz-Typen gearbeitet, die auf Blech-Führungsschienen aufgereiht werden. Fehler im Satz sind daher ganz mühselig zu korrigieren, da erst wieder sämtliche Typen bis zu der falsch gesetzten auf eine leere Schiene abgeschoben werden müssen, damit man überhaupt zur Fehlerstelle gelangt.

Alle diese Schwierigkeiten haben mich dazu gebracht, mir einen einfachen Typendrucker, bei dem normale Buchdruck-Typen (die ja auch in Schreibmaschinenschrift geliefert werden) verwendet werden, anzuschaffen. Jetzt drucke ich jede kleinere Buchdruck-Arbeit, selbst unter Verwendung von Autotypen, mit meinem billigen Typendrucker (Thoni-Typendrucker) selbst. Will ich eine Schreibmaschinen-Vervielfältigung machen, spanne ich das Farbtuch über. Dadurch habe ich den komplettesten Apparat, den ich mir nur wünschen kann. Herr Kollege Glasewald in Pöschel hat mir mitgeteilt, daß er ebenso zufrieden ist und sogar ein ganzes Bücher-Verzeichnis mit dem gleichen Apparat gedruckt hat. Ich bin zur Übersendung von Probearbeiten jederzeit gern bereit, da ich eine Menge Vorrat habe, denn ich drucke mir fast alle Formulare damit selbst.

Leipzig C. 1, Schließfach 211.

Wolfgang Döring.

Verantw. Redakteur: I. W. Franz Wagner. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: E. Gedrich Nachf. (Abt. Ramm & Seemann). Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion u. Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).

